

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Dienstag den 6. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirthschaftl. Bezirksverein. Bekanntmachung.

Der Ausschuss des Landw. Bezirksvereins hat beschlossen, im kommenden Winter einen **Hufbeschlaglehrcurs mit praktischen Uebungen** zu eröffnen, wenn sich hierzu eine genügende Zahl von Schmieden des Bezirks zur Theilnahme anmelden wird. Der Unterricht soll **unentgeltlich** sein und auch das Material zu den praktischen Uebungen wird auf Vereinskosten beschafft werden. Der Unterricht wird einmal wöchentlich (Samstag Nachmittags von 1 Uhr ab) durch Oberamtssthierarzt Böpple in Neuenbürg ertheilt werden.

Diejenigen, welche sich an diesem Lehrcurs betheiligen wollen, haben sich sobald als möglich spätestens bis zum **15. d. Mts.**

bei dem Sekretär des Vereins, Oberamtssthierarzt Böpple in Neuenbürg schriftlich oder mündlich zu melden, worauf denselben durch das Vereinssekretariat weitere Mittheilung gemacht werden wird.

Den 5. November 1883.

Bereinsvorstand.
Kestle.

Privatnachrichten.

Schwann.

Am Donnerstag den 8. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

kommt im Vollstreckungswege beim hiesigen Rathhause zum Verkauf:

1 jähriger, rittfähiger, schöner Fohlen, sowie ca. 200 Centner Heu und 100 Garben Haber sammt Stroh, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 5. Novbr. 1883.

Gerichtsvollzieher Berwed.

Neuenbürg.

Ein möblirtes und ein unmöblirtes

Zimmer

vermietet

Chr. Hagmayer zum Schwanen.

Neuenbürg.

Ein freundliches möblirtes

Zimmer

hat sogleich zu vermieten

Ww. Marquardt.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 50 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Neuenbürg: bei Herren Franz Andraes, C. Helber, J. Mahler Wwe.; Calmbach bei Herrn Chr. Locher; Herrenalb bei Herrn Val. Brosius; Wildbad bei Herren J. Bechtle, Fr. Keim z. Ochsen, Carl Schobert und Fr. Treiber.

Eine große Auswahl in

Regenpaletots,

Regenhavelocks,

Winterpaletots und Dolmans

empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

Neueste Formen, gut sitzende Façon, moderne und solide Stoffe.

Nach Auswärts Auswahlendungen portofrei.

A. Meyer jr.,

Leopoldstrasse, nächst der Rossbrücke,

Pforzheim.

Nicht convenirende Gegenstände werden bereitwilligst umgetauscht.

Calmbach.

Darlehens-Angebot.

1100 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit und 5% Zins von der hiesigen Ortsarmenpflege.

Den 1. November 1883.

Rechner Peter.

Dennach.

Bei der Gemeindepflege sind

4800 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit auf ein oder mehrere Posten zum sofortigen Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Pfeiffer.

Neuenbürg.

Zwei ältere

Krautständen

hat aus Auftrag zu verkaufen

Bub, Kübler.

Nächsten Donnerstag von Mittag an ist mein Laden und Comptoir geschlossen.

Insertate für den Enzthäler wollen, wo thunlich noch vor 4 Uhr Abends gefl. aufgegeben werden.

Zaf. Meeh.

Nr. 57 des praktischen Wochenblatts für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Der Frauen Wacht am Rhein. — Vermietungs-Bureau. — Pflege der Alten. — Des Spinnrads Klage. — Das elektrische Licht im Hause. — Winteraufenthalt in Oberitalien. — Der Brautkranz. — Herbstgedanken. — Türkische Frauen. — Wurstmacherninnen. — Deutsche Mädchennamen. — Kindergedanken. — Kinderbücher. — Wiegenlieder. — Weißer Elefant. — Obsterte. — Treiben der Maiblumen. — Regenwürmer in Blumentöpfen. — Entfernen der Schildläuse von einem Oleanderbaum. — Behandlung der Calla. — Edelweiß. — Einfache Kleider. — Entfernen von Blutflecken. — Geschwindseife. — Scheuerseife. — Nervöse Schmerzen. — Gute Schuhwische. — Knopflochmaschine. — Wollfächer. — Blaues Satinkleid. — Wäscheschrank. — Gardinen. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Silberrathsel. — Der Markt. — Anzeigen. —

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 20,000. — Wochenspruch:

Trotz Mishlingen fortzustreben
Sei Dir ein Geseh.
Siehe, auch die Spinnen weben
Das zerstörte Netz.

Kein Zweifel mehr.

Wer bisher noch Zweifel gehabt, daß die Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen ein sicheres, rasches und angenehmes Haus- und Heilmittel bei Krankheiten des Magens, der Därme und des Blutes sind, der lese die Urtheile, welche die ersten Männer der medicinischen Wissenschaft über diese Pillen abgegeben. Erhältlich à M 1 in den bekannten Apotheken.

Kronik.

Deutschland.

Leipzig, 31. Oktober. Heute Nachmittag hatte sich eine sehr zahlreich besuchte Versammlung in der Buchhändlerbörse zusammengefunden, um die Gründung der Lutherstiftung zu vollziehen.

Danzig, 2. Nov. Die „Danz. Z.“ berichtet aus Dirschau über die Verhaftung einer sich Piotrowski nennenden Persönlichkeit, welche sich selbst beschuldigte, von russischen Mihilisten zur Ausführung eines Attentats auf Fürst Bismarck abgehandelt zu sein.

Pforzheim, 1. Nov. Am letzten Sonntag ist der hies. Fabrikant A. K. das Opfer einer ruchlosen That geworden. Mitglieder der hies. Gesellschaft „Eintracht“ hatten nämlich einen Ausflug nach dem württ. Orte Wiernsheim gemacht und fuhrn Abends auf Leiterwagen durch das Dorf Pinache. Dasselbst wurden sie mit Steinen derart beworfen, daß mehrere aus der Gesellschaft erheblich verletzt wurden. Dem Fabrikant A. wurde durch einen Wurf die Hirnschale in Stücke zerschmettert. Bei der vorgenommenen Trepanation wurden 16 Knochensplitter entfernt; das Leben des Verletzten ist aber noch nicht außer Gefahr. (S. M.)

Einer Feststellung des deutschen statistischen Amtes zufolge hat vom 1. Jan. 1883 bis Ende September d. J. die Getreideeinfuhr nach Deutschland gegen die entsprechende Periode des Vorjahres abgenommen. Die Einfuhr von Mais, Malz, Raps, Rübsaat, Bier, Wein, Arac, Rum und Franzbranntwein hat zugenommen. Die Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste, Buchweizen und Zucker ist merklich gestiegen, bei Weizen und Hafer um das Doppelte. Die Ausfuhr von Branntwein ist um mehr als die Hälfte gesunken.

Württemberg.

Am 1. November wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Bartenbach, Bez. Backnang, dem Unterlehrer Weik in Höfen, Bez. Neuenbürg, die Schulstelle in Maisenbach, Bez. Nagold, dem provisorischen Schullehrer Schumacher daselbst übertragen.

Rechtsanwalt Karl Schott in Stuttgart ist zum Rechtsrath der württemb. Privatfeuerversicherungsgesellschaft erwählt worden.

Ulm, 1. Nov. Zum Gottesdienste bei der Lutherfeier soll, wie geplant wird, die ganze evangelische Bevölkerung der Stadt in gemeinsamem Zuge in das Münster sich begeben.

Für Manche, die den Verhandlungen des Schwarzwälder Zweigvereins mit Interesse gefolgt sind und auch für solche, die nicht anwesend waren, ist es

vielleicht nicht uninteressant, zu hören, daß eben in diesen Tagen ein kleines Pilzbüchlein mit ganz vorzüglichen Abbildungen von Dr. J. Köll im Verlag der Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen erschienen ist. Es bringt die 24 häufigsten eßbaren Pilze, welche mit giftigen nicht leicht zu verwechseln sind, in natürlicher Größe dargestellt und beschrieben mit Angabe ihrer Zubereitung. Der Preis von 3 M 60 J ist bei der Schönheit der Bilder ein verhältnißmäßig billiger und dürfte die Anschaffung des Werthens nicht bloß für Privathände, sondern auch für die Bücherfammlungen unserer Volksschulen leicht ermöglichen.

Mit dem 1. Janr. 1884 tritt bekanntlich das Reichsgesetz betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes des Schankgefäße in Kraft. Wirthe und sonstige hierbei interessirte Gewerbetreibende werden, so weit dies noch nicht geschehen, gut thun, wenn sie rechtzeitig Vorbereitungen treffen, bis zu gedachtem Zeitpunkt sich mit den vorgeschriebenen Schankgefäßen zur Verabreichung von Getränken, sowie mit gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße zu versehen. Sämmtliche zur Verabreichung von Getränken dienenden Schankgefäße, welche den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, unterliegen der Einziehung; außerdem stehen Strafen bis zu 100 M in Aussicht.

Wir lassen das Reichsgesetz daher nochmals hier folgen:

Gesetz

betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße.

(Vom 20. Juli 1881.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen u.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirthschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von 1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnthteilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße, deren Sollinhalt 1/4 Liter beträgt.

§ 2.

Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande des Schankgefäßes muß

a) bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter,

b) bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstands kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3.

Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf

a) bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens 1/50,

b) bei anderen Gefäßen höchstens 1/20 geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4.

Gast- und Schankwirth haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Einzel- oder Gesammtinhalt bereit zu halten.

§ 5.

Gast- und Schankwirth, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

§ 6.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verlapfelte, festverlorfte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von 1/20 Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Bad Gastein den 20. Juli 1881. (L. S.) Wilhelm.

v. Bötticher.

Neuenbürg, 3. November. Krautmarkt. Verkauf lebhaft; Preise von 4 M bis zu 6 M 50 J per 100. Alles verkauft.

Miszellen.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. von Aschenberg (Fortsetzung.)

„Oh Himmel, was sagst Du, Diana? Doch nein! Du spottest meiner. Es kann ja nicht Dein ernstester Wille sein, daß Du mir folgen willst.“

„Ich bin Deine Frau, nimm mich mit Dir, aber führe mich recht geschwind fort . . . bevor ich erst wieder nachdenke . . . Fort! führe mich fort!“ entgegnete Diana schluchzend.

„Und wie, Du willst Dich wirklich erniedrigen? . . . Du willst mir in — die fremde Welt folgen, Diana?“ frug Carlo.

„Da ich Dich nicht zu mir erhöhen kann, so muß ich Dir wohl folgen; denn auch ich, ich will ohne Dich nicht leben.“

„Oh, so laß uns schleunigst fliehen, Diana. In einigen Minuten kann es schon zu spät sein!“ rief Carlo entzückt.



Warte nur! . . . Diese Kleinodien . . . dieses Gold . . . könnte uns vielleicht nützen. Ich werde mein Vermögen opfern müssen, um mit Dir in einer fernem, unbekanntem Heimath zu leben."

Carlo betrachtete Diana mit trunkenem Leidenschaft.

"Oh meine Diana! Laß diese Kleinodien, laß dieses Gold! Ich bin glücklich nur Dich zu besitzen. Ein Freund ist uns bei unserer Flucht behülfflich, er hat mir einen Wagen angeboten für meine Flucht; er erwartet mich jenseits des Parkes. Gehen wir und fliehen nun beide!" —

"Du hast hier noch einen Freund, Carlo?" —

Doch dieser beantwortete die Frage Dianas nicht und sagte:

"Meine Liebe, bedenke wohl Alles, was Du wegen meiner thust!" —

Doch Diana antwortete kurz:

"Komm, komm, Carlo. Ich habe hier zu sehr zu leiden; ob glücklich oder unglücklich, mein Geschick ist ganz in Deinen Händen, ich fliehe mit Dir."

Sie warf einen Mantel um und schritt dann mit Carlo durch den Garten und über die Zugbrücke in die alte Kastanien-Allee, wo ein Wagen ihrer harrete.

Sobald beide eingestiegen waren, entführte sie der rasch dahineilende Wagen bald aus dem Bereiche des Schlosses Saumont. Niemand sagte ein Wort, nur Diana weinte leise. Carlo bemerkte dies und sagte sanft:

"Diana, meine Vielgeliebte! Nur eines Wortes bedarf es von Dir und ich führe Dich ins Schloß zurück zu Deinem Onkel, wenn Du es wünschst."

"Nein, nein! . . . verzeihe Carlo!" erwiderte Diana. "Diese Thränen sind das letzte Lebewohl an meinen Onkel, der morgen meinen Verlust beweinen wird, ein letztes Lebewohl an meine Heimath, die ich vielleicht nie mehr sehen werde! möge ich in Deiner Liebe Ersatz für Alles finden!"

Carlo zog Diana mit Wonne an sich und bald schloß sie in seinen Armen ein, während der Wagen mit großer Eile weiter und weiter fuhr.

So reisten sie die ganze Nacht und den ganzen darauffolgenden Tag. Dann miethete Carlo einen anderen Wagen und sie reisten immer weiter südwärts. So ging es noch einige Tage weiter, bis die Fliehenden endlich ihr Ziel erreicht zu haben schienen. Es war schon zehn Uhr des Abends, als der Wagen durch das Thor einer kleinen italienischen Stadt und durch einige ihrer schon stillen Straßen rollten. Nach einigen Augenblicken hielt der Wagen in einer engen und finsternen Straße.

"Wo sind wir?" fragte Diana mit beklommenem Herzen.

"Am Hause meines Vaters, meine Liebe," entgegnete Carlo mit fröhlicher Stimme.

Er sprang aus dem Wagen und war dann seiner zitternden jungen Frau beim Aussteigen behülfflich. Sie überschritten einen großen aber ganz dunkeln Hof bis zu einer kleinen Thüre, die Carlo mit den Worten öffnete:

"Komm, meine liebe Frau, man erwartet uns nicht; man weiß nicht, welchen

Schatz von Glück ich heimbringe. Wir müssen unsern Weg allein suchen."

Diana folgte schweigend Carlo und erstieg mit ihm eine dunkle Treppe. Oben angekommen, schritten sie noch durch einen langen Corridor, Carlo öffnete eine Thür und Diana blieb ganz geblendet von dem daraus leuchtenden Lichtstrahl und der Pracht des Zimmers stehen. Er aber zog sie hinein und nannte dies ihre neue Wohnung.

Wer beschreibt ihr Erstaunen? Diana befand sich in einem Saale, dessen Wände mit Sammt überzogen und mit Gold eingelegt waren; ihre Füße standen auf einem weichen Teppiche; die ausgefuchtesten Blumen prangten rings in kostbaren Vasen und verbreiteten die feinsten Wohlgerüche. Fünf oder sechs Herren von vornehmerm Aussehen näherten sich den Angekommenen und einer sagte mit einer tiefen Verehrung:

"Wir begrüßen Eure Hoheiten mit großer Freude. Haben Sie eine glückliche Reise gehabt?"

"Eine ausgezeichnete, mein lieber Baron. Meine Herren," wandte Carlo sich dann an alle Anwesenden, "ich ließ Sie bitten, sich diesen Abend hier einzufinden, um ihnen die Frau Prinzessin, meine Gemahlin, vorzustellen."

"Mein Gott! Ist das Alles Traum?" murmelte Diana und schmiegte sich fest an ihren Gemahl.

Dieser merkte wohl, was in ihrem Inneren vorging und führte sie nach einem Divan, der in einer Nische an der Seite des Saales stand und flüsterte ihr zu:

"Du erfährst noch Alles, Diana, aber das versichere ich Dir noch jetzt, Alles, was Du hier siehst und hörst, ist die lauterste Wahrheit und Du wirst bald einen schlagenden Beweis dafür haben."

Dann stellte Carlo der Reihe nach seiner jungen Gemahlin die anwesenden Herren vor und bat sie für heute Abend ihn und seine Gemahlin bei der in einem anderen anstoßenden Saale arrangirten Festlichkeit entschuldigen zu wollen, da beide von der langen Reise noch zu sehr angegriffen seien und die Frau Prinzessin noch einen nahen Anverwandten empfangen wollte.

Raum hatten sich die Herren unter den verbindlichsten Ehrerbietungen entfernt, so wurde Diana durch eine wohlbekanntem Stimme in neues Staunen gerissen.

"Erlaube, daß ich nicht der Letzte bin, der Dir seine Glückwünsche in der neuen Heimath bringt," rief Diana's Onkel, der aus einer Seitenthüre auf seine Nichte zu-eilte und ihr zärtlich die Hand küßte.

"Wie, mein Onkel, Du hier?" rief Diana und stürzte sich in die Arme des alten Mannes!

"Ja mein Kind, ich bin zwei Stunden vor Euch angekommen, um die schöne Prinzessin Conti würdig zu empfangen."

"Tausend Dank, lieber Onkel!" erwiderte Diana. "Doch bin ich wirklich ganz irre an mir, ganz irre an der Welt. Wer kann mir das Räthsel lösen in welchem ich mich seit dem Abend unserer Hochzeit befand? Und ist mein Carlo der jetzt wirkliche Prinz Conti?"

(Schluß folgt.)

Das wiedereingeführte Spinnrad.

Vor 30 Jahren schrieb Professor W. H. Niehl in seinem berühmten Buche "Die Familie: "Das gesellige Leben im deutschen Hause hat seinen Ausgang genommen aus der Spinnstube der Hausfrau. Dort sah die Mutter an den langen Winterabenden mit ihren Mägden spinnend, die Kinder spielten, der Mann schaute zu, sprach mit darein, las auch wohl etwas vor; dann kamen Freunde und Freundinnen des Hauses, spannen und plauderten, aßen und tranken auch mit und der Familienkreis erweiterte sich zum geselligen Kreise. Je gesunder, fröhlicher und fruchtbringender deutsche Geselligkeit sein soll, um so mehr wird man zu diesem altväterlichen Urbilde zurückkehren müssen."

Es hat in neuester Zeit den Anschein, als sollten des berühmten Culturhistorikers Wünsche in Erfüllung gehen. Aus verschiedenen Theilen Deutschlands wird gemeldet, das Spinnrad werde wieder nach und nach in die Familien eingeführt, seit es durch die Einrichtung altdeutscher Wohnstuben einen Platz unter den Möbeln des Hauses gefunden habe. Die hübsche Form des kleinen Instrumentes mit seiner Kunkel, seiner Spule und seinem leise schnurrenden Mädchen hat unsere Damen veranlaßt, eine Probe mit der Handhabung zu machen. Sie haben gefunden, daß die Arbeit leicht und grazios von Statten geht, daß sie vor vielen anderen häuslichen Beschäftigungen Vorzüge hat, und also macht es ihnen Vergnügen, neben dem Nähen, Sticken und Stricken eine Abwechslung zu haben, eine wenig anstrengende Arbeit zu verrichten, die der Conversation keinerlei Hindernisse bietet. Mehr als die übrigen weiblichen Beschäftigungen hat die Arbeit des Spinnens ein historisches Recht, sie reicht bis in die ältesten Zeiten der Culturgeschichte zurück.

Schon vor vier Jahrtausenden haben die alten Egypter aus den Flachstengel-Fasern Garn zu machen verstanden; es beweisen das die Leinwandhüllen ihrer Mumien. Auch müssen im Lande der Pharaonen die Frauen eine besondere Kunstfertigkeit im Spinnen besessen haben, denn die Bibel bezeichnet die ägyptische Leinwand als weit berühmt.

Eine zweite historische Quelle haben wir in der Geschichte des altassyrischen Reiches. Hier wird von dem König Sardanapal erzählt, er habe durch seine Ueppigkeit, durch seine Schwelgerei und durch seine Vorliebe für weibliche Arbeiten sein Reich verloren, seine Lieblingsbeschäftigung sei gewesen, am Spinnrocken zu sitzen.

Sodann liefert die Geschichte der Phönizier viele Beweise; sie waren schon anderthalb Jahrtausende vor Christo Meister in der Kunst der Weberei und der Anfertigung von Gespinnsten.

Die alten Griechen führten die Spinnarbeit auf eine ihrer Götter-Mythen zurück. Arachne, die Tochter eines Purpursärbers, hatte es in der Fertigkeit des Spinnens und Webens so weit gebracht, daß sie ihre Lehrerin, die Göttin Pallas Athene, zum Wettstreit aufforderte. Nun erschien diese bei ihr in Gestalt eines alten Weibes und ließ sich von Arachne deren Arbeit zeigen.



Als sie beim Anblick derselben neidisch wurde, zerriß sie der sterblichen Rivalin Fäden, worauf Arachne den Tod suchte, von der Göttin aber in eine Spinne verwandelt wurde.

Die Culturgeschichte Alt-Germaniens spricht schon in frühester Zeit von der Spinnarbeit der Frauen. Im Mittelalter stand die Arbeit in höchsten Ehren. „Das Zeichen des deutschen Mannes“, sagt Karl Weinhold in seinem Werke „Die deutschen Frauen im Mittelalter“, „war das Schwert, das Sinnbild der Frau die Kunkel. Der Flachsbau und das Spinnen war der Obhut der höchsten Göttin vertraut und Normen wie Schwanjungfrauen und Niesinnen drehten feine Fäden aus köstlichem Flach. Schon in ältester Zeit muß also das Leinenge-spinnt in unserem Volke beliebt gewesen sein. Für das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung wird uns das überdies bezeugt, denn Plinius erzählt, daß die deutschen Weiber leinene Kleider für die schönsten hielten. Am Roden saß die Bäuerin wie die Fürstin. War das Garn gesponnen und aufgewunden, so schämten sich auch deutsche Fürstinnen, so wenig wie früher eine Penelope, dieser echt weiblichen Kunst, sondern setzten eine Ehre darein, recht fein zu weben und die Mägde zu schöner Arbeit anzuleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein „Wunderdoktor“. Im Faubourg Montmartre zu Paris etablirte sich vor Kurzem ein „Wunderdoktor“ mit fremdländischen Namen, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Konsultationsstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderthäter, seine Diener verriethen nichts; — die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. Die Polizei bekam Wind hiervon und sendete einen Kommissär ab, welcher die Vorweisung des Diploms verlangte. Statt der erwarteten Bestürzung und Angst zeigte der Doktor lächelnd sein — wohlausgefertigtes Diplom und authentische Fakultätszeugnisse vor. „Aber,“ bat der Doktor den Kommissär, „nachdem Sie sich vollkommen überzeugt haben, bitte verathen Sie nichts; denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich rechter Doktor der Pariser Fakultät bin, so verlassen sie mich zur Stunde.“

Die „Scheuermanie“. Ueber dieselbe lesen wir in der Zeitschrift „Für's Haus“: „Diese Krankheit tritt sowohl massenhaft als vereinzelt auf. Die massenhaften Fälle zeigen sich hauptsächlich beim Wechsel der Jahreszeiten. Die vereinzelt Fälle sind die bei weitem hoffnungsloseren. Die Krankheit kündigt sich an durch Wasserdunst, Seifengeruch, angebranntes Eisen, scharfe Zugluft und in — „in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen!“ — Ihre Nachwehen zeigen sich an feuchten Fußböden, verlegten Zeitungen, begossenen Büchern, abgestoßenen Schrankenden und einem unverthilgbaren Schnupfen. Bei manchen Kranken steigert sich die Scheuermanie zur wahren Wuth. Von einer Scheuersüchtigen geht das Gerücht, sie

prüfe die Wände mit weißen Handschuhen. Eine andere, die ich kenne, geht so weit, selbst die alten Kisten- und Kastenbedeckel auf dem Boden scheuern zu lassen.

Fragen und Antworten. Im Nachlaß Fielding's fand man eine Art von Katechismus, der unter Anderem folgende scharfe Salzkörner enthielt: „Was ist ein Patriot?“ „Ein Mensch, der eine Stellung oder ein Amt haben will.“ — „Was ist Politik?“ „Die Kunst, diese Stellung zu erlangen.“ — „Was ist Wissenschaft?“ „Die Kunst, die Fehler und Schwächen unserer Nebenmenschen zu durchschauen.“ — „Was ist Tugend?“ „Ein mäßig interessanter Gesprächsgegenstand.“ — „Was ist Verdienst?“ „Geld, Rang und Credit.“ — „Was ist Geist?“ „Ein Mittel, sich bei anderen verhaßt zu machen.“

Noch einmal Thee. Ein Gast verlangte in einem Hotel die Rechnung und nachdem er lange darin studirt hatte, sagte er plötzlich: „Ja, Herr Oberkellner, hier ist ein Fehler. Sie haben „Cotelette“ mit einem t geschrieben!“ — „Bardon!“ erwiderte der Kellner rasch, „also noch einmal „Thee“, macht fünfzig Pfennig mehr!“

Kindermund. In einer Gesellschaft überkommt den kleinen Fritz der Schlaf, er reißt sein Mäulchen auf, soweit er kann, und gähnt den Anwesenden ins Gesicht. Seine junge Mama ist ganz entsetzt über die Ungezogenheit ihres Erstlings und ruft in verweisendem Tone: „Aber Fritz, so gähnt man doch nicht vor allen Leuten!“ Worauf Fritz wißbegierig erwidert: „Und wie gähnt man denn, Mama?“

Gastfreundlich. Wirth (vor der Hausthür stehend, erblickt einen anfahren den Wagen): Wenn der nur nicht bei mir einkehrt — sonst b'stellt er mir am End' das Gansel vor der Nasen weg, das ich mir gerade hab' braten lassen!

Druckfehler. Ein tüchtiges Hausmädchen für mehrere Kinder wird verlangt.

Ein schwarzer Bedienter (Mohr) des Grafen X. trug stets eine weiße Halsbinde. Als nun einst der Graf nach dem Grund gefragt wurde, antwortete er: Darum, daß ich wissen kann, wo sein Kopf anfängt.

Die Kartoffel ist dieses Jahr qualitativ wie quantitativ ausgezeichnet, darum gewahrt man auch überall zahllose Kartoffelfeimen. Wäre etwas auszufehen an den prächtigen Knollen, so muß es das Hartbleiben im Innern beim Kochen sein, das allerdings den Hausfrauen schon viel Kopfschmerzen verursacht hat. Neuerdings wird hiergegen folgendes Verfahren empfohlen. Die Kartoffel wird abgewaschen reichlich mit Salz bestreut, in einem eisernen Gefäße gut verschlossen und dann an einem nicht zu hellen Feuer langsam gedämpft. Die Frucht wird so an Geschmack verbessert, wie sie auch an Mehlgehalt gewinnt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 174. Wartburg.

Küchencalender über Wild u. Fische. November.

Empfehlenswerth und daher gesetzlich erlaubt: Wildpret von Hirschkühen. Schwarzwild. Rehwildpret. Hasen. Fasanen. Rebhühner. Wildenten. Schnepfen. Auerhahn. Virelhahn. Aeschen. Hecht. Aal. Barsche. Barben. Karpfen. Rothzisch. Seefische. Ungezund oder unzeitgemäß und deshalb verboten: Wildpret von Hirschen. Salm. Forellen. Krebse.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. November 1883. 20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S. Frankfurter Course vom 1. Nov. 1883. Geldsorten. M S. 20-Frankenstücke . . . 16 15 19 Englische Sovereigns . . . 20 29 34 Rus. Imperiales . . . 16 70 75 Dukat . . . 9 68 72 Dollars in Gold . . . 4 18 22

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1883 (vom 15. October ab.)

Neuenbürg - Herrenalb.

Table with 4 columns: From, To, Fare (Nehm.), Fare (Vorm.). Rows: aus Neuenbürg über Marxzell in Herrenalb; aus Herrenalb über Marxzell in Neuenbürg.

Ettlingen - Herrenalb.

Table with 4 columns: From, To, Fare (Nehm.), Fare (Vorm.). Rows: aus Ettlingen, Bahnhof; aus Ettlingen, Stadt über Marxzell in Herrenalb; aus Herrenalb über Marxzell in Ettlingen, Stadt; in Ettlingen, Bahnhof.

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

Table with 4 columns: From, To, Fare (Vorm.), Fare (Vorm.). Rows: aus Gernsbach über Loffenau in Herrenalb; aus Herrenalb über Loffenau in Gernsbach.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nech in Neuenbürg.

